

Für die Hirten geht Weihnachten weiter

Predigt von Andreas Werder zu Mt 2,8-20 in Dorf an Heiligabend 2022.

1. Lesung 1 Sam 17,32-40 (aus der Geschichte von David und Goliath)

³²Und David sagte zu Saul: Niemand soll seinetwegen den Mut verlieren: Dein Diener wird gehen und gegen diesen Philister kämpfen. ³³Saul aber sagte zu David: Du kannst nicht zu diesem Philister gehen, um gegen ihn zu kämpfen, denn du bist ein Knabe, er aber ist ein Krieger von seiner Jugend auf. ³⁴Und David sagte zu Saul: Dein Diener hat für seinen Vater die Schafe gehütet. Und wenn ein Löwe kam oder ein Bär und ein Schaf von der Herde nahm, ³⁵so zog ich aus, ihm nach, erschlug ihn und riss es ihm aus dem Maul. Erhob er sich aber gegen mich, so ergriff ich ihn beim Bart, schlug ihn und tötete ihn. ³⁶Sowohl den Löwen als auch den Bären hat dein Diener erschlagen. Und diesem unbeschnittenen Philister wird es ergehen wie einem von ihnen, denn er hat die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt. ³⁷Und David sprach: Der Herr, der mich aus den Pranken des Löwen und aus den Klauen des Bären gerettet hat, er wird mich auch retten aus der Hand dieses Philisters. Da sagte Saul zu David: Geh, und der Herr wird mit dir sein. ³⁸Und Saul zog David seine Gewänder an, setzte ihm einen bronzenen Helm auf den Kopf und legte ihm einen Panzer um. ³⁹Und David gürtete sein Schwert um über seinen Gewändern. Und er versuchte zu gehen, aber er war es nicht gewohnt. Und David sagte zu Saul: Ich kann darin nicht gehen, denn ich bin es nicht gewohnt. Und David legte alles wieder ab. ⁴⁰Dann nahm er seinen Stock in die Hand und suchte sich fünf glatte Steine aus dem Bachtal und legte sie in die Hirtentasche, die er hatte, in den Beutel für die Schleudersteine, und mit seiner Schleuder in der Hand trat er auf den Philister zu.

2. Lesung Luk 2,8-20 Das Weihnachtsevangelium

⁸Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. ⁹Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. ¹⁰Da sagte der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: ¹¹Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids. ¹²Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt. ¹³Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen:

¹⁴Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens.

¹⁵Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! ¹⁶Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. ¹⁷Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. ¹⁸Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. ¹⁹Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. ²⁰Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

3. Predigt

Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.

Liebe Gemeinde

Wie üblich vor Weihnachten, waren Veras Eltern im Stress. Mami hatte jetzt keine Zeit für einen gemütlichen Schwatz in der Küche, und Papi hatte keine Lust auf einen kleinen Ausflug. Vera hatte ihre Geschenke fertiggestellt und die Guezli mit Paulina auch schon lange fertig gebacken. Die Eltern waren letzte Woche beide stark erkältet gewesen, ähnlich wie die Kinder eine Woche zuvor. Jetzt waren alle wieder einigermaßen genesen, und alles musste nachgeholt werden, Papa vertrat seine kranken Kollegen und Mama machte Überstunden für ihre Kundinnen. Es war gut, dass sich Vera selbst beschäftigen konnte. Am liebsten traf sie sich mit Paulina, die angefangen hatte, ihr das Gitarrenspiel beizubringen. Manchmal löschten die beiden das Licht und versuchten im Dunkeln zu spielen. Dann sassen sie eine Weile im Dunkeln und warteten, was sie hören oder sehen würden, gerade ein wenig so, wie die Hirten nachts auf den Feldern von Bethlehem. Dann stimmten sie ein Lied an, und das klang in der Dunkelheit besonders schön, fast ein wenig wie der Gesang der Engel.

Was aber waren das für Hirten auf dem Feld? Von König David lesen wir, dass er in seinen jungen Jahren die wenigen Schafe seines Vaters hütete. Er war der jüngste von acht Brüdern, und offenbar fand man, Schafe zu hüten sei etwas für den Jüngsten. Vermutlich waren damals viele Hirten junge Burschen, welche die Schafe ihres Vaters hüteten. Wir haben gehört, wie David dem König Saul stolz erzählt, wie er während seiner Tätigkeit als Hirte einmal einen Löwen und einmal einen Bären erlegt hat, die ihm seine Schafe stehlen wollten. Löwen und Bären stellten also durchaus eine Gefahr für die Schafe dar, aber nicht nur sie. Jesus sagt einmal im Johannesevangelium:

^{10,12}Der Lohnarbeiter, der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht gehören, der sieht den Wolf kommen und lässt die Schafe im Stich und flieht, und der Wolf reisst und versprengt sie.

Die Schafe in der Schweiz müssen in den letzten Jahren wieder vor den Wölfen geschützt werden, Bären sind bei uns seltener, Löwen haben wir zum Glück nur im Zoo. Zu Jesu Zeiten war es hingegen nicht ungefährlich, die Nacht mit Schafen im Freien zu verbringen. Als Waffe kennen wir vom Hirten David nur die Steinschleuder, aus Psalm 23 noch einen Hirtenstab.

Die Hirten waren tagsüber mit ihren Schafen auf den Hügeln und Feldern, am Abend kamen sie zusammen und tränkten die Schafe. Nicht allzu weit von der Tränke hatte man ein Feld als Pferch ummauert, in dem die Schafe die Nacht einigermaßen aber nicht völlig sicher vor den Raubtieren verbrachten, das war der Schafpferch.

Einen Brunnen gab es im Tor der Stadt Bethlehem. Wir hören von ihm, weil David als König aus ihm trinken wollte, einmal, als er gegen die Philister kämpfte, die eine Stellung in Bethlehem hatten. In Bethlehem gibt es keine natürlichen Wasserquellen, man musste sich mit dem Regenwasser aus Zisternen behelfen; auch dieses konnte offenbar vorzüglich schmecken. Entweder lagerten die Hirten in der Nähe dieses Brunnens im Stadttor oder sie

verwendeten eine Zisterne etwas ausserhalb von Bethlehem. Jedenfalls gibt es etwa einen Kilometer von Bethlehem eine als Hirtenfeld bezeichnete Stelle, die schon seit vielen Hundert Jahren die Menschen an die biblische Szenerie erinnert.

Nachdem die Schafe getränkt waren, wurden sie eingepfercht. Nun hatten die jungen Hirten Feierabend und Zeit, einander mit ein paar spannenden Geschichten zu unterhalten, zum Beispiel von Wölfen, Löwen, Bären und auch von menschlichen Dieben. Am Abend sind alle noch wach, im Verlauf der Nacht lösen sie sich mit der Nachtwache ab.

Die Hirten haben sich mit ihren Erzählungen über die Gefahren der Nacht möglicherweise selbst etwas Angst eingejagt, da tritt wie aus dem Nichts eine fremde Person zu den Hirten herzu. Gleichzeitig sind die Hirten plötzlich von einer strahlenden Helligkeit und Herrlichkeit umgeben. Sie sind alle sofort wach und alarmiert – was ist das? So etwas haben sie noch nie gesehen!

Fürchtet euch nicht, sagt die Person als Erstes zu ihnen, und fürchtet euch nicht, sagt der himmlische Bote am heutigen Heiligabend zu uns allen. Niemand ist ausgeschlossen von der Botschaft des Engels. Er spricht von einer grossen Freude, die allem Volk widerfahren wird. Die grosse Freude an Weihnachten ist für alle da. Der Retter ist für alle da: Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der königliche Herr. Als Zeichen, sagt der Engel, werden die Hirten ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt.

Jesus wird nicht in einem irdischen Palast geboren, aber über Bethlehem öffnet sich ein himmlischer Thronsaal, ein Palast von himmlischer Freude, ein Heer himmlischer Engel, die Gott loben. Auf der Erde ist es eine Futterkrippe in einem Stall, im Himmel eine grosse göttliche Feier. Bis heute löst die Krippe mit dem Jesuskind Freude bei ihren Betrachtern aus, die Krippe mit dem Baby ist das Zentrum im Stall von Bethlehem. Eine mindestens ebenso grosse Freude herrscht gleichzeitig im Himmel. Plötzlich wird der Vorhang zwischen dem Himmel und der Erde zurückgezogen, und die jungen Hirten sind Teil einer himmlischen Weihnachtsfeier. Heerscharen von Engeln strahlen eine unbeschreibliche Freude aus. Diese Freude ist tief in uns drin, es muss sie uns niemand erklären, wir wissen es, Christus ist auf die Erde gekommen, und das ist eine Freude für uns Menschen, darüber freuen wir uns jedes Jahr.

Unser Leben ist manchmal trostlos, wenn wir zum Beispiel im Bett darauf warten, gesund zu werden und wieder aufstehen zu können. Auch wenn die Nacht in Bethlehem vielleicht trostlos ist, ist es im Himmel über diesem Ort nicht trostlos. Die unsichtbare Welt ist nahe und von Freude erfüllt, weil Christus da ist. Mitten in die Trübsal unseres Kranken-Alltags tauchte unsere syrische Putzfrau auf und brachte Essen mit, das sie uns Patienten gekocht hatte. Eine liebe Freundin stellte uns gleich einen ganzen geschmückten Christbaum in den Hausgang, als Heidrun und ich erkältet im Bett lagen, und ein paar Hirtengesellen tauchen im Stall bei Maria und Josef auf, die sich gerade von der Geburt ihres Erstgeborenen am Erholen sind.

Die Hirten sind an Jesus drangeblieben. Um sie ist es wieder dunkel geworden und die himmlische Erscheinung ist verschwunden. Sie waren wieder in der Nacht mit den gleichen

Räubern und wilden Tieren, wie auch bei uns auch nach diesen Weihnachten weiterhin bedroht, geraubt und gelitten wird in dieser Welt. Vielleicht duftet das Nadelholz noch ein paar Tage in unseren Häusern, bis dann die Silvesterparty oder der Skiurlaub die Weihnachtserinnerungen aus unseren Gedanken blasen.

Für die Hirten ist Weihnachten nicht vorbei. Ihre himmlische Weihnachts-Beleuchtung ist bereits wieder ausgeschaltet. Sie aber gehen durch die dunkle Nacht und wollen auch im Januar noch wissen, was es mit diesem Retter-Kind auf sich hat. Sie machen sich auf die Suche nach dem Messias. Wenn dieser imstande war, eine so grosse himmlische Freude auszulösen, wollen sie doch nachsehen, ob sich in Bethlehem etwas von dem finden lässt. Die Welt um sie herum hat schon wieder aufgehört zu feiern, da kommen diese Burschen und finden Maria und Josef und das Kind, das in der Futterkrippe liegt. Sie sehen Jesus mit eigenen Augen, und es ist alles so, wie ihnen der himmlische Bote erzählt hat.

Sie kommen mit dessen Eltern ins Gespräch und erzählen auch ihnen, was ihnen über dieses Kind gesagt worden ist: Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids. Ein Retter ist ihnen geboren worden! Er ist nicht nur der Retter der Könige, Soldaten, Priester, Tempeldiener, Wallfahrer und Reichen, es ist auch ihr Retter, der Retter von Maria, von Josef und von den Hirten, der Retter der Kranken und Armen, der Retter aller, die in der Nacht nicht in einem eigenen Zuhause schlafen können. Diesen Retter lassen die Hirten nicht mehr los, und dieser Retter wird auch sie nicht mehr loslassen.

Und wir? Wird uns das Weihnachtsgefühl wieder loslassen oder begleitet uns Weihnachten auch ins neue Jahr? Wie muss man es denn anstellen, damit das Weihnachtsgefühl nicht einfach verloren geht. Den Schlüssel dazu sehe ich bei Jesus. Der Liederdichter Paul Gerhard hat das einmal schön ausgedrückt:

*Eins aber, hoff ich, wirst du mir,/ mein Heiland, nicht versagen:/ dass ich
dich möge für und für/ in, bei und an mir tragen./ So lass mich doch dein
Kripplein sein;/ komm, komm und lege bei mir ein/ dich und all deine
Freuden.*

Für Jesus selbst ein Kripplein werden, ihn als Auferstandenen bei sich wohnen lassen, so gelingt es, die Weihnachtsfreude mit sich und in die Welt hinauszutragen. Maria tut einen Schritt dazu: Sie prägt sich alles ein, was geschehen und gesagt worden ist, und sie bewegt das Gehörte weiterhin in ihrem Herzen. Die Hirten gehen zurück zu ihren Schafen, aber nichts ist mehr ist so wie zuvor. Es ist die gleiche, dunkle Nacht mit ihren Gefahren, aber sie haben Lust, Gott zu loben, gerade so, wie das zuvor die Engel getan haben. Sie loben Gott für alles, was sie gehört und gesehen haben, und sie loben ihn dafür, dass alles so gewesen ist, wie er es ihnen vorausgesagt hat. Einen kurzen Moment haben sie den Himmel auf Erden erlebt, sie sind nicht stehen geblieben, sie haben diesen Jesus gesucht und gefunden, denn er ist auch ihr Retter, und dieses Weihnachtsglück können sie kaum fassen.

Um 16.30 Uhr geschah es. Alle Arbeiten in der Familie von Moritz und Vera waren fertig. Es gab keine Geschenke mehr einzupacken, nichts mehr fürs Essen vorzubereiten, alle Telefonate waren erledigt und alle Whatsapps geschrieben. Fast ein wenig überrascht von diesem plötzlichen freien Moment beschloss die Familie, vor dem Essen und der Bescherung

einen Spaziergang zu machen. Als sie vor die Tür traten, hörten sie die Kirchenglocken von Dorf läuten. Wie überlegten sich, ob sie den Gottesdienst besuchen wollten. Sicher war die Grossmutter jetzt dort und würde sich freuen, wenn sie auch auftauchten. Still drückten sie sich in die Bank neben sie. Nach dem Gottesdienst gingen sie nicht direkt nach Hause zurück, sondern machten eine Runde über die Hofmatt. Die Mutter sagte, es erinnere sie an die Hirten auf dem Feld, es war so eine Stille und doch schien es ihnen, als sei der Himmel heute ein wenig geöffnet. Alle fanden, das sei der schönste Weihnachtsmoment gewesen. Und Vera dachte, der Sache mit diesem Jesus, der wollte sie einmal nachgehen.

Amen.